Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 1

Artikel: Der Sonderling
Autor: Radszuweit, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-566830

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufruf zum Kampfe!

Wohlan ihr Brüder, liebe Schwestern,
Frischauf mit frohem Mute
Nehmt alle Winde in die Segel,
Kämpft mit uns, mit Eurem Blute!
Es gilt zu kämpfen für Recht und Ehre,
Was man uns ständig streitig macht;
Es gilt dem übermächtigen Feinde zu wehren,
Der unsere Eigenheit verhöhnt, verlacht!
Nicht länger lassen wir uns Außenseiter nennen,
Sind wir doch Menschen, die vom gleichen Gott erschafft!
Wir wollen nichts, als Ruh' und Frieden hier auf Erden,
Drum gilt's zu kämpfen, bis die Menschheit dies erfaßt.

Noch ist die Welt voll Zweifler,
Ob wir es wirklich ernsthaft meinen,
Verdummt, durch fade Sittenheuchler,
Die schamlose Lügen nicht vermeiden.
Gerade jetzt gilt es zu wehren
Der Zwietracht, die sich in unsere Kreise schleicht,
Die Zweifler und die Nörgler aufzuklären,
Damit das Schlechte und das Morsche weicht.
Viel edle Menschen hadern im verborgenen
Mit dem Geschick, das sie so werden ließ.
Laßt Eure Herzen nicht verdorren,
Kämpft mit, für Liebe, Freiheit, Licht und Glück.
Durch Unverstand und falsche Ansicht
Wird den Menschen von der Wiege bis zum Grabe
Die Heuchelei und falsche Moral eingeimpft,
Damit Du Dich mit minderwertigem Gefühl beladest.
Der fade Heuchler pfeift ja auf Dein Glück,
Ihn ficht nicht, ob Du allein und unverstanden durch's Leben wanderst,
S'ist ihm egal, daß Du Dich von des Lebens Freuden ziehst zurück.
Es läßt ihn kalt, daß Du mit dem Geschicke haderst,
Das Dich in Mutters Leib so werden ließ,
Ihn leitet nur die Rache des ganz Uebernormalen,
Die uns die kalte Schulter wies,
Und kein Verständnis hat für unser Mißgeschick.
Wir kämpfen jetzt für unsere Ehre
Auf ewig und immerdar.
Nicht feige sein, ist unsere Lehre,
Denn was erwiesen ist, bleibt wahr!
Ein jeder stehe mit uns in die Reihen,
Ein jeder leih' uns seine Kraft,
Mit uns der „Gleiche und die Gleichen"
Und aus dem kleinen wächst die Macht!
Wenn alle „eigenen" wir zusammenstehen,
Von willig, ehrlichem Verstand gelenkt,
Die bösen Lästerzungen wehrend und belehren,
Der Freundschaftstreue stets nur eingedenk,
Dann, liebe Freunde, kann es uns nicht fehlen,
Denn Einigkeit und Treue machen stark!
Und unser Freundschafts-Banner wehet
Solang die Freundschaftstreue wacht!!

Olaf 3.

Der Sonderling.

Von Martin Radszuweit.

Fritz Knauer war ein Sonderling. Er war mit sich und der Welt zerfallen. War keines Menschen Freund. Liebte niemand und sprach mit seiner alten Wirtschafterin immer in einem Ton, als ob er dreinschlagen wollte.

Er besaß ein Haus, hatte aber trotz der Wohnungsnot keinen Mieter, weil sich jeder fürchtete, mit diesem grämlichen, mürrischen Alten unter einem Dache zu wohnen. Oft saß er in seinem Zimmer, bei verhängten Fenstern, in einem Lehnstuhl und sann vor sich hin. Manchmal holte er eine Geige aus dem Kasten, legte sie neben seine Füße und starrte unablässig auf das Instrument. Dann öffneten sich seine schmalen Lippen und tonlos hauchte er: „Vorbei — vorbei."

An einem stürmischen Oktobertag, als er wieder auf seinem Lieblingsplatze saß, wurde seine Ruhe durch heftiges Läuten der Hausflurglocke gestört. Er hörte die Wirtschafterin die Türe öffnen, eine Unterhaltung beginnen, jedoch nicht lange, da klopfte sie an seine Tür, trat ein und meldete:

„Eine Frau Dr. Kersten will Sie wegen der Wohnung sprechen."

„Meinetwegen", brummte er.

Frau Dr. Kersten, eine schmale Figur mit feinem, blassem Gesicht, trat mit ihrem Jungen Karl Heinz ein und trug ihm ihre Wünsche vor.

Schweigend hörte Knauer zu, dann schloß er den Mietsvertrag.

Frau Dr. Kersten zog ein. Haus- und Zimmertüren standen offen. Die Ziehmänner trugen Schränke und Kisten herein, während der kleine Karl Heinz seinen jungen Dackel fest an der Leine haltend dabei stand und sich das Treiben ansah. Auf einmal fand Karl Heinz, daß es für das Hündchen bei den offenen Türen zu kalt sei. Kurz entschlossen klopfte er an die Zimmertüre des Hauswirtes und trat sofort ein. Der sah erstaunt auf den kleinen Kerl, der so ohne weiteres bei ihm eindrang.

„Guten Tag, Herr Knauer", sagte der Kleine.

„Was willst du?" fragte der Alte.

Fortsetzung folgt.

Das seriöse „Rendez-vous"
unserer Artgenossen:

Café
„Promenade"

Flotter ,heimeliger Saal!
Aufmerksame Bedienung!

Es empfiehlt sich bestens
Carlo Lattmann
(Mitglied des S. Fr. V.)
Alfred Escherstr. 52, Tel. 36.047

Artgenossen! Berücksichtigt in erster Linie unsere Inserenten!